



VOLKSABSTIMMUNG VOM 19. MAI 2019

# JA ZUR ANPASSUNG DES WAFFENRECHTS ZU SCHENGEN UND DUBLIN

## UM WAS ES GEHT

2005 hat die Schweiz den Beitritt zu den Verträgen von Schengen/Dublin demokratisch beschlossen. Während Dublin die Zusammenarbeit im Asylbereich vorsieht, schafft Schengen einen gemeinsamen Sicherheits-Raum der beteiligten Staaten: An den internen Grenzen fallen die Personenkontrollen weg, dafür werden die gemeinsamen Aussengrenzen schärfer kontrolliert. Aufgrund von Modernisierungszwecken und unter dem Eindruck zunehmender Kriminalität der letzten Jahre haben die EU-Staaten nun das Waffenrecht für den Schengen-Raum verschärft. Im Vordergrund steht eine Verbesserung beim Informationsaustausch zwischen den Staaten.

Als assoziiertes Schengen-Mitglied hat sich die Schweiz verpflichtet, diese Weiterentwicklung auch umzusetzen. Bei der Ausarbeitung der neuen Richtlinie konnte sie aber mitreden und Regelungen erwirken, welche die Besonderheiten der Milizarmee und des Schiesssports berücksichtigen. Bundesrat und Parlament haben eine pragmatische Umsetzung beschlossen. Trotzdem wurde gegen die Anpassung des Schweizer Waffenrechts das Referendum ergriffen. Wird die Anpassung abgelehnt, verliert die Schweiz ihre Mitgliedschaft bei Schengen/Dublin noch dieses Jahr.

## WICHTIGSTE ARGUMENTE FÜR EIN JA

**JA zum Waffenrecht heisst JA zu Schengen. Mit der Annahme verhindern wir ein Abkommen zu verlieren, das der Schweiz sehr viele Vorteile bringt.**

Die Abkommen von Schengen und Dublin weisen eine Eigenheit auf, die sonst in den bilateralen Verträgen zwischen der Schweiz und der EU so nicht vorkommt. Sollte die Schweiz die Weiterentwicklung von Schengen-Bestimmungen – bei denen sie jeweils ein Mitspracherecht hat – nicht übernehmen, tritt das Abkommen nach sechs Monaten automatisch ausser Kraft. Einzige Ausnahme: Ein einstimmiger Entscheid des Gemischten Ausschusses innert 90 Tage, was aber kaum realistisch ist. Damit würde unser Land auf einen Schlag zahlreiche Vorteile verlieren. Denn die 2005 vom Volk demokratisch beschlossene Mitgliedschaft hat sich bewährt, unsere Freiheit und Sicherheit erhöht und sich wirtschaftlich ausbezahlt. Die Gegner des angepassten Waffenrechts behaupten dreist, die Schweiz könne sich beim Waffenrecht eine Ausnahme erlauben, Schengen sei nicht in Gefahr. Doch in ihren Reihen kämpft die rechtsnationale Organisation AUNS, deren erklärtes Ziel es seit vielen Jahren ist, den Schengen-Vertrag zu kündigen. Sie hat nur auf diese Gelegenheit gewartet.

**Schengen verbessert die grenzüberschreitende Polizeiarbeit massiv und erhöht so die Sicherheit in der Schweiz.**

Aus der täglichen Fahndungsarbeit der Schweizer Polizei ist das Schengener Informationssystem SIS nicht mehr wegzudenken. Nicoletta della Valle, Direktorin der Bundespolizei (fedpol) sagt den auch klipp und klar: «Ohne Schengen wäre die Schweizer Polizei bildlich gesprochen blind und taub.» Mit dem SIS können gesuchte Personen oder gestohlene Fahrzeuge innert kürzester Zeit im ganzen Schengen-Raum zur Fahndung ausgeschrieben werden. In Zeiten, in denen organisierte Banden und Terrornetzwerke länderübergreifend operieren, macht es keinen Sinn, wenn jedes Land die Polizeiarbeit strikt auf das eigene Territorium beschränkt. Nur mit einer engen Kooperation ist diesen Herausforderungen beizukommen. Ein rascher Informationsaustausch ist dafür das A und O.



2018 lieferte das SIS-System den Schweizer Behörden 19'000 Fahndungstreffer. Die Gesamtzahl der polizeilich registrierten Straftaten ist in unserem Land seit mehreren Jahren stark rückläufig und lag 2017 um 21 Prozent tiefer als 2009. Der Bund geht davon aus, dass die Schweiz bei einem Wegfall von Schengen 400 bis 500 Millionen Franken pro Jahr investieren müsste, um den Verlust an innerer Sicherheit mit Ersatzmassnahmen auszugleichen

**Dank Schengen können wir uns in Europa frei bewegen, ohne lange Staus und mühsame Kontrollen an den Grenzen.**

Heute gibt es an den Schweizer Grenzen – mit Ausnahme der Interkontinentalflughäfen – keine systematischen Grenzkontrollen mehr, da alle Nachbarstaaten der Schweiz ebenfalls Teil des Schengen-Raums sind. Ohne das Schengen-Abkommen müssten an den Schweizer Grenzen wieder Kontrollen eingeführt werden. Das führt zu Staus am Zoll und laut Experten zu jährlichen Wartekosten von bis zu 1,5 Milliarden Franken. Zudem müssten auch alle unsere Landesflughäfen, die sich betrieblich auf Schengen ausgerichtet haben, für viel Geld wieder umgebaut werden. Neben der persönlichen Reisefreiheit würde auch unser Forschungs- und Wissenschaftsstandort leiden, denn ohne Schengen-Visum könnte ein brasilianischer Forscher der ETH Zürich nicht einfach so kurzfristig an einer Konferenz in Berlin teilnehmen.

**Schengen bringt dem Tourismusland Schweiz viele zusätzliche Gäste. Ein JA sichert Arbeitsplätze in der Hotellerie und Gastronomie, bei Bergbahnen und in vielen Zulieferbetrieben.**

Das einheitliche Schengen-Visum hat die Schweiz als Reiseziel für Besucher aus Drittstaaten viel attraktiver gemacht. Denn so können beispielsweise chinesische, indische oder arabische Touristen auf ihrem Europa-Trip ohne Zusatzaufwand auch noch ein paar Tage am Vierwaldstättersee, im Tessin oder im Berner Oberland verbringen. Das wirkt sich auch auf die Zahl der Logiernächte aus: Gäste aus Fernmärkten übernachten seit dem Schengen-Beitritt viel öfter in der Schweiz. Und sie geben während ihrem Aufenthalt viel Geld aus – zum Beispiel, wenn sie in Restaurants essen, Uhren kaufen oder Museen besuchen. Insgesamt lassen sie sich ihren Aufenthalt pro Tag zwischen 310 und 420 Franken kosten. Das ergibt eine jährliche Bruttowertschöpfung von 1,1 Milliarden Franken. Die drei erwähnten Touristengruppen steuern so knapp sechs Prozent zur gesamten Wertschöpfung der Tourismusbranche bei, die über 175'000 Menschen in allen Regionen der Schweiz beschäftigt. Diese Zusatzeinnahmen haben vielen Betrieben das Überleben gerettet, als die Gäste aus Europa wegen des starken Frankens plötzlich ausgeblieben sind. Bei dieser Besuchergruppe ist die Nachfrage zwischen 2008 und 2017 mit einem Rückgang um 46 Prozent regelrecht eingebrochen, während sie bei Reisenden aus Fernmärkten um 150 in die Höhe geschneit ist.

**Der Bundesrat hat erfolgreich verhandelt, die Gesetzesanpassung erfolgt mit Augenmass. Sie wahrt die Schiesstradition und die Besonderheiten unserer Milizarmee.**

Als Schengen-Mitglied hat sich die Schweiz auf europäischer Ebene aktiv an den Diskussionen und Verhandlungen um die Waffenrichtlinie beteiligt. Um die langjährige Schiesstradition wie auch das Armeewesen in der Schweiz nicht zu gefährden, hat sich der Bundesrat engagiert für die Interessen der Schützen eingesetzt und der EU etliche Zugeständnisse abgerungen. Und Jäger werden von den Änderungen nicht tangiert, denn sie schiessen nicht mit halbautomatischen Waffen mit grossen Magazinen. Von der Revision sind in der Schweiz also nur sehr wenige Personen betroffen – und dies erst noch in zumutbarem Ausmass. Es wäre völlig unverhältnismässig, wegen diesen minimalen Anpassungen die Schweizer Mitgliedschaft bei Schengen und Dublin aufzugeben.

**JETZT ALS UNTERSTÜTZER EINTRAGEN UND MEHR ERFAHREN**  
[www.waffenrecht-schengen-ja.ch](http://www.waffenrecht-schengen-ja.ch)